Gewöhnung ist wichtig, um einen Menschen aus schwierigen Situationen zu retten, aber sie kann – Parascha Nizawim und ROSCH HASCHANA

4. September 2023 – 18 Elul 5783



□□□□□

Parascha Nizawim

ROSCH HASCHANA

Gewöhnung ist wichtig, um einen Menschen aus schwierigen Situationen zu retten, aber sie kann – im geistigen Sinne – auch sehr zerstörerisch sein

Menschen können sich an die schlimmsten – auch moralisch schlechten – Umstände anpassen

Normen und Werte verblassen

Also schützen wir uns selbst. Aber im geistigen Sinne kann etwas, das völlig verwerflich ist, zur Norm werden. Die Waage neigt sich nach unten.

Normen und Werte verblassen, werden verwässert und schlagen in

ihr Gegenteil um. Niemand liegt deswegen mehr wach. Diese Haltung wird zum nächsten Sprungbrett in immer tiefere Täler des geistigen Verfalls.

„Abscheulichkeiten" und "Ekel"

In dieser Woche lesen wir in Vorbereitung auf Rosch HaSchana in der Thora, dass Mosche zum Jüdischen Volk sagt: "Ihr seid durch verschiedene Völker gezogen und habt ihre Abscheulichkeiten (Schikutsehem) und Ekel (Gilulehem) gesehen, Holz und Stein, Silber und Gold…

Raschi erklärt, dass er mit „Abscheulichkeiten" und "Ekel" die Götzen meint. Die Thora betrachtet den Götzendienst mit Verachtung. Das Wort "shekets" bedeutet "abscheulich", das Wort "gilul" kommt von dem Wort "galal", das für die übelste Substanz (Fäkalien) steht, die wir uns vorstellen können.

die Macht der Gewöhnung

Doch die Abfolge der Begriffe ist nicht leicht zu verstehen. Die Meforschim (Erklärer) lenken unsere Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass Götzendienst:

-zuerst sehr negativ beschrieben wird (schikutsehem, gilulehem),

-aber später viel weniger negativ als Rohmaterial, Holz und Stein, etz we'even, eigentlich neutrale Materie, bezeichnet wird

-danach wird es als kessef wezahav, Silber und Gold, bezeichnet. Das hört sich gar nicht so schlecht an. Silber und Gold klingen sogar verlockend.

Hat sich Verachtung plötzlich in Wertschätzung verwandelt? Nein! Es ist die Macht der Gewöhnung. Dieser Pasuk zeigt uns, wie wir uns an die schrecklichsten Dinge gewöhnen.

zu etwas Teurem, Begehrenswertem

Wenn wir mit etwas Schmutzigem oder Schäbigem konfrontiert werden, ist unsere erste Reaktion Abscheu, aber je öfter wir es sehen, desto weniger verachtenswert wird es. Nach einer Weile stört uns das nicht mehr. Je mehr wir es sehen, desto mehr schätzen wir es. Etwas, das ursprünglich verachtenswert war, wird später zu Silber und Gold, zu etwas Teurem, zu etwas Begehrenswertem.

Wir gewöhnen uns daran, wir protestieren nicht einmal mehr. Demokratien werden verachtet und Diktaturen und Fundamentalismus verherrlicht. Wir reagieren kaum noch. Wir haben die entführten Soldaten bereits vergessen. Kennen sie Rosch HaSchana? Wissen sie überhaupt, dass heute Rosch HaSchana ist?

Als sie entführt wurden, standen alle unter Schock. Dann wurde es zu etz we'even, wir haben uns daran gewöhnt, und jetzt wurde es gar zu kessef wezahav – in den Augen unserer Gegner war dies ein gerechter Akt des Widerstands. Und so übernahmen verschiedene Medien diese Aufgabe. Wir erwarten bis jetzt nichts anderes.

Der Maharal: Die Zeit als Aufwärtsspirale

Jedes Jahr erleben wir die gleichen Feiertage und Gebete. Gibt es Verbesserungen? Der Maharal von Prag sagt, dass wir die Zeit als eine Aufwärtsspirale sehen sollten: Jedes Mal durchlaufen wir dieselben Phänomene, aber jedes Jahr auf einer höheren Ebene. Der Aufwärtsspirale folgt (manchmal) das geistige Wachstum. Und genau darum geht es an Rosch HaSchana.

Eine überragende mystisch-religiöse Erfahrung

Wir sind nur dann lebendig, wenn wir auch unsere höchsten Bestrebungen berücksichtigen. Eine überragende mystisch-religiöse Erfahrung ist dann gegeben, wenn man allmählich sich selbst und seine irdischen Sorgen verliert.

Man erhebt sich selbst in der Konzentration auf die Tefilot,

eine intensive, fast sinnliche Erfahrung der G’ttlichkeit in der Welt, gleichzeitig ehrfürchtig, aber auch intensiv die ganze „Synagoge”-Umgebung genießend.

Versenkung in das G’ttliche

Diese Versenkung in das G’ttliche geht einher mit einem wachsenden Gemeinschaftsgefühl, einem tiefen Gefühl der Begeisterung, Sympathie und Zuneigung für die gesamte Menschheit. Wenn man sich erst einmal in einer solchen Atmosphäre befindet, stört einen das Gefühl nicht mehr, immer wieder fast identische Gebete zu sprechen.

Aufwärtstrends haben die wunderbare Fähigkeit, selbst die einfachsten und grundlegendsten Tatsachen immer wieder neu und naiv mit Ehrfurcht, Freude, Staunen und sogar Ekstase zu würdigen, ganz gleich, wie abgestanden diese Erfahrungen für andere geworden sind.